Hat Istóczy der JUDENFRESSER Recht oder Unrecht?

Preis 25 kr.

Verlag:
Königsgasse 4,
Thür Nr. 42½.

Druck von Emerich Bartalits, VIII., Eszterházygasse Nr. 5.

Zur Judenfrage.

Motto: Wem ein heiliger Gedanke
Bis auf dem Grund das Herz durchdringt,
Der spricht, uneingedenk der Schranke,
Ihn aus, gewaltig, unbedingt.
Lenau.

Wie sagt doch Göthe?!

Seitdem es eine Geschichte gibt, haben die Menschen einander gequält und gemordet, und alledem nach werden sie es so treiben, so lange es eine Geschichte geben wird.

Die Judenfrage, die Prostitutionsfrage, die orientalische Frage, wie himmelweit ihrer Natur nach von einander unterschieden, gleichen sich dennoch in einem Punkte vollkommen, nämlich in dem: daß alle drei Fragen eben unlösbar sind, und der gordische Knote sich immer fester zusammenzieht, je mehr man an ihm herumzerrt.

Der Antrag Istóczy's ist aus hundert Gründen unausführbar, und geht es uns mit der Aufzählung dieser Gründe gerade so, wie jenem Dorfpfarrer, dem der neuernannte Bischof auf seiner ersten Inspektions-Reise unwillig zur Rede stellte, weshalb er nicht die Glocken läuten ließ, und ob er denn nicht wisse, welche Ehrenbezeugungen einem Bischof gebührten? Worauf der Pfarrer erwiederte: „Ich werde Euer bischöfliche Gnaden sofort hundert triftige Gründe hierfür anführen, und zwar: Erstens, haben wir keine Glocken, zweitens —" „„Haltet ein!"" rief der Bischof, „„der erste Grund genügt!""

Gerade so geht es auch uns, denn außer allen anderen, heißt unser erster Grund: wir haben kein Geld! und damit ist Alles gesagt. Zögen die Juden wirklich nach Paläfstina, so müßten sie nicht nur unsere Städte, Dörfer, Wiesen, Felder, die Ernte unserer Landbewohner, welche theilweise schon auf Jahrzehnte hinaus verpfändet ist, ja das ganze Land Ungarn mitnehmen — sondern sie müßten auch noch mindestens neun Zehntel von uns selbst als lebendes Faustpfand mit in ihre neue Heimat schleppen. Denn wer schuldet heute einem Juden nicht Geld oder Geldeswerth? Wem gelang es jemals, wenn er das Unglück hatte, in die Polypenarme eines solchen Vampyrs zu gerathen, sich von diesem Blutsauger auch wieder zu befreien? Man gehe in sämmtliche Grundbuchsämter Ungarns und überzeuge sich, wie jedes Haus, jedes Grundstück an diese Parasiten der Menschheit verpfändet und sub-verpfändet ist — und zu welchen Zinsen! — Dann wird man erkennen lernen, wie Ungarn längst mit Riesenschritten in die Fuß-

tapfen des unglücklichen Polens getreten ist, dann wird man ersehen, ob der Antrag Istóczy's im Prinzipe denn gar so lächerlich war, wie ihn — allerdings Judenblätter *) — hinzustellen bemühen.

Lächerlich ist allerdings die Art, wie sich diese Soldschreiber vergeblich bemühen, das Ganze dem Religionshasse in die Schuhe schieben zu wollen, gleichsam als würde der Jude in der ganzen Welt irgendwo heute noch wegen seiner Religion gehaßt und verachtet, als wenn das nicht ein längst überwundener Standpunkt wäre, denn jedes Fischweib, jeder Wasserträgerbub' aus dem Stadtwäldchen würde uns heute ins Gesicht lachen, wollte man ihm zumuthen, Haß gegen irgend einem Menschen aus Religionsgründen an den Tag legen zu sollen.

Die Epidemie der Kreuzzüge, der Religionskriege ist längst zur Lächerlichkeit herabgesunken, und nimmermehr wird sich der menschliche Geist so weit verirren, Leben, Hab und Gut wegen Religionsmeinungs-Verschiedenheiten auf's Spiel zu setzen. Wir stehen heute Gottlob auf jener Stufe der Aufklärung, welche uns erkennen läßt, daß eine Religion gerade so viel — oder so wenig — werth ist, wie die Andere, denn wer die Seine nicht im Herzen trägt, hat eben Keine. Daher der große Mirabeau das richtige traf, als er bei Gericht um seine Religion befragt, antwortete: „Ohne Religion," — worauf ihn der Richter verwundert frug: „Wieso? warum?" Mirabeau erwiederte: „Eben aus Religion!"

Wenn also die Herren Vertreter der Presse mit derlei Phrasen und Argumente kommen, so geht es ihnen gerade so, wie denen Preußen, welche auch immer, sobald über deren corrupte-soziale Verhältnisse gesprochen wird, sich in die Brust werfend ganz Deutschland vorschieben, als wäre es je Jemandem eingefallen, die große deutsche Nation hierfür zu tadeln, oder für die herrschende preußische Mißwirthschaft verantwortlich zu machen.

Hochinteressant ist es übrigens, wie unsere famose Judenpresse die Rede Istóczy's theils lächerlich zu machen sucht, theils aber, eben nicht leicht lächerlich zu machende Wahrheiten todtschweigt. — So sagte ein geistreich seinwollender Feuilletonist: „Nachdem die Sterblichkeit der Juden bei Epidemien eine geringere ist, so werden viele Christen zum Judenthume übertreten, um bei Seuchen verschont zu bleiben," xc. — Wie geistreich! — Weiß denn der Herr Papierbesudler — mit dem stark magyarisch klingenden Namen — nicht, daß Jude ewig Jude bleibt, und das Uebertreten eines Nichtjuden zu dieser Religion durchaus nicht bedingt, daß der Betreffende dadurch auch „Markaussaugender Jude" in moralischer Beziehung werde. — Der Jude ändert freilich leicht seine Religion, wird Renegat, wie, wo und wann es ihm hiedurch möglich ist ein Profitchen zu machen, gibt sich zu Allem her, wechselt seine Farbe, wie ein Chamäleon — bleibt aber dennoch immer moralisch Jude. — Den Juden geht es wie der Donau; zuerst ist sie protestantisch, dann katholisch, dann kalvinisch-katholisch, evangelisch, jüdisch, unirt und nicht-unirt, endlich wird sie sogar türkisch, — wenn sie aber durch Ueberschwemmung Städte und Länder verheert,

*) Gibt es denn bei uns auch andere, als — Judenblätter?

Frage eines vorlauten Setzerbuben.

bleibt sie doch so gut Wasser, wie der Jude in allen Metamorphosen Jude ist und bleibt. — Der Jude war 1848/9 Kossuthianer vom reinsten Wasser, dann während der fluchwürdigen Bach'schen Aera noch schwarzgelber wie Bach, Kempen, Windischgrätz 2c. Kaum waren aber jene vier Schwertstreiche am Königshügel vollführt, so hatte er auch schon die Schnüre am Rock, den Strick um den Hals und die Sporen an den Stiefeln, dabei diente er aber stets beiden Parteien, war Denunziant, Spion, Angeber 2c. Aus gewissen geheimen Polizeinoten der Fünfzigerjahre würde man staunend ersehen, wie dreiviertel unserer politischen Märtyrer durch Juden ihrer Freiheit verlustig wurden. Heute ist der Jude Vollblut-Magyar, morgen Russe, übermorgen schwört er für Neuseeland, immer und ewig aber bleibt er erwiesenermaßen eine Geißel, Landplage, der Ruin, das personifizirte Unglück für jenes bejammernswerthe Land, welches er sich zur Ausbeute erkoren hat.

Von ihm gilt eben das, was Napoleon in anderer Beziehung so treffend von Talleyrand sagte: „Er mag fallen, wie er will, er wird wie die Katze richtig immer auf die Füße fallen!"

Ein anderes unbedeutendes Revolver-Blättchen wirft sich mit Namen wie: Gambetta, D'Israeli, Cremieaux, Dr. Glaser 2c. in die Brust. Wie urdumm! — Erstens: sind alle diese längst keine Juden mehr, man lese Herrn Gambetta's Rede 1872 bei Gelegenheit der 5-Milliarden-Frage, in welcher er gerade gegen das Judenthum vernichtend polemisirte,— so zwar daß „Figaro" ein Scherzgedicht brachte, mit dem Refrain, daß die Gewässerten immer ärger sind, als die Anderen.

Zweitens: wird man doch einen D'Israeli, Cremieaux nicht auf gleicher Stufe mit irgend einem unserer ungarischen Getreideschacherer oder sonstigen sogenannten „Handelsmännern" stellen wollen! Zwischen derlei Leuten herrscht derselbe Abstand, wie zwischen einer anständigen Zeitung und einem jüdischen Winkel-Petroleum-Schmierblättchen! Am Belustigendsten aber ist es, wenn sich derlei Preßparasiten gegenseitig angreifen, es macht dann denselben Eindruck, als wenn eine Straßennymphe die andere eine H . . . nennt.

Ferner behauptet ein anderer famoser Feuilletonist, ebenfalls mit magyarisch klingendem Namen — mein Gott, heißt doch heute in Ungarn jeder Leb, Léwy und jeder Jeiteles, Jételésy 2c. — daß der Haß Istóczy's daher rühre, weil ein jüdischer Wucherer ihn einst geschädigt haben soll, (sic) als wenn es unter die Christen nicht ebenfalls Wucherer gäbe 2c.

Wie albern diese Phrase klingt, Ungarn erfreut sich einer Summe von 552,113 jüdischer Einwohner, wovon jeder ohne Ausnahme direkt oder indirekt wuchert und schachert, während es unter denen übrigen Nichtjuden kaum $^{1}/_{10}$ % geben dürfte, welche sich zu solch schmutzige Geschäfte herbeilassen, in der ganzen Welt lebt nur der Jude von derlei gemeinen Handel, weil für ehrliche Arbeit bei ehrlichem bürgerlichen Gewinnst, eben sein ganzes „Sein" zu unreell angelegt ist. Der Banquier oder der Großindustrielle wird gelegentlich ebensogut mit alten Cylindern und Hasenbälgen schachern und feilschen, wenn sich momentan dabei ein Profitchen herausstellt, wogegen der nichtjüdische Geschäftsmann ähnliches

als unter seiner Würde stehend stets verschmähen wird. Aber arbeiten wird selbst der ärmste Jude nie, denn das hätte ja den Anschein von Ehrlichkeit und wäre ehrenhaft! Natürlich versteht man unter Wucherer nicht jene Ehrenmänner allein, welche den armen Arbeiter von einem Samstag zum anderen auf dessen Rock oder Ebering, Kaffeemaschine oder Matratze 1 bis 2 Gulden vorstrecken, gegen 20 bis 30% per mese=240 bis 360% pr. Jahr, sondern auch jene tausende der gefährlichsten und berüchtigsten Markaussauger, welche sich auf dem Lande als wohlorganisirte Banden herumtreiben, sich gegenseitig unterstützend, dem armen Grundbesitzer oder Bauer seinen Wein, die Kornernte rc. bis auf Jahre hinaus abpressen, dabei recht coulant thun, ihm stets sogar etwas darüber vorstrecken, um ihn dann um so sicherer widerstandslos auch noch seinen Viehstand, Einrichtungsstücke rc. wegführen zu können, wenn der Aermste zum Termine nicht bezahlen kann. — Ferner meine ich Jene, welche jetzt schon hauptsächlich im Banat herumlungern und durch Massenankauf der Früchte, Theuerung, ja unter Umständen sogar Hungersnoth verursachen, daher auch heuer wieder, trotz gesegneter Ernteaussichten, nicht das Land, nichtdie Erzeuger und Produzenten, sondern wie immer, einzelne gewissenlose wucherische Juden den Löwenantheil einheimsen werden. Gerade ein hiesiges Judenblatt warnte unlängst vor der Konkurrenz, welche uns Nordamerika's Frucht aus Chicago machen wird, nun und wer ist denn daran Schuld, der Produzent, oder der wuchernde jüdische Großfrüchtenhändler? dem es nicht gegeben ist, sich mit einen anständigen, ehrlichen, bürgerlichen Gewinnst zu begnügen. — Man muß nur wissen, wie diese Ehrenmänner auf unserem flachen Lande förmliche Banden organisirt haben, und so ihr Unwesen und schändliches Gewerbe — des moralischen Mordens — betreiben. Nominell bin ich in der Lage — unzählige — in Großwardein allein, beispielsweise drei der gefährlichsten Wein-, Vieh-, Korn- und Grundstücke-Wucherer, — besser gesagt Erpresser — anzuführen, worunter auch nebstbei erwähnt ein Doktor der Medizin das Kleeblatt schließt; dieses Ehrenmänner-Konsortium läßt in ganz Ungarn und Siebenbürgen eine wohlorganisirte Bande von über 300 Agenten reisen, deren Endzweck nicht allein auf Einkäufe abzielt, sondern auch dahin gerichtet ist, die Landbewohner durch kleinere oder größere Darlehen in ihr Netz zu locken, um sie auf diese Art systematisch zu Grunde richten zu können.

Wie schlau, geschickt und leise treten da diese Herren auf, mit welch' magyarisch klingenden Namen, wohl wissend, daß dem Volke ein Name oft gehäßiger ist, als eine gehäßige Sache; darum halten sie sich stets an die Sache, und verschmähen den (eigenen) Namen, das heißt sie beherrschen das Volk, indem sie ihr nicht zu bemäntelndes Judenwesen mit der liebenswürdigen Folie von Bescheidenheit, Unterwürfigkeit und unbegrenzten Patriotismus zu umkleiden wissen; binnen Kurzem kennen sie, — gleich einem Jesuitenbeichtvater des Mittelalters — alle Familiengeheimnisse des Ortes, dann beginnt der Vernichtungskrieg. Wehe jeder Familie, welche in momentane Geldverlegenheit geräth, und noch ein unveschuldetes Grundstück, Haus rc. besitzt, alle Vampyre Brasiliens sind dann mitleidsvolle Wesen gegen diese indirekten Blutsauger, denn auf jenem Flecke, wo andern Menschen das Herz sitzt, hat der Jude ein Einmaleins.

Der Jude erleidet niemals Verluste, so auch beispielsweise nach dem Krach 1873, welchen Lärm schlugen damals alle Juden beinahe jeder ohne Ausnahme hatte Millionen verloren, wofür sie auch noch die Regierung, und weiß Gott wem verantwortlich machen wollten, thatsächlich aber und im Allgemeinen war gerade der Nichtjude der Verlierende, und der Jude der Gewinner. Denn man kann leicht Geld verlieren, welches man eigentlich niemals beseßen. — Es geht Jemand nach Monaco, besitzt 5 fl. Baarvermögen — also verhältnißmäßig nichts — und gewinnt damit am Roulettische Hunderttausende, tags darauf verliert er diese aber wieder, so kann er doch nicht über Verlust klagen, denn seine Hunderttausende hatte er doch nur relativ be seßen. Gerade so war es im Krachjahre. Der Jude schwindelte an der Börse ohne Geld, gewann Riesensummen, spielte den noblen Mann, machte sogar Aufwand, bezahlte aber Tapezierer, Tischler, Schneider, Juwelier, Baumeister ꝛc. mit Seehandlung, Baubank oder anderen famosen Papierchen; — der Krach kam, er selbst blieb von der Börse weg, — der Geschäftsmann hatte werthlose Fetzen in Händen, mit denen er sich seine Wohnung zum Andenken austapeziren konnte, der Jude aber die Möbel, Waaren, die Realität ꝛc.!

Mancher wird aber einwenden: „Die Juden sind es, welche Handel, Industrie in Ungarn gehoben haben“, — zugegeben! Dafür sind sie aber auch im Besitze des dadurch entstandenen Capitals, und daß in den Händen eines Juden das Capital für ein Land so viel wie verloren ist, steht fest, denn der Jude läßt es nicht rolliren, sondern sitzt entweder darauf, oder wuchert damit, was letzteres noch unheilbringender ist, daher Geld in Judenhänden ebensowenig das Tageslicht erblickt, wie jene Schätze der sogenannten „todten Hand!“

Folgerichtig haben wir es eben nur den Juden zu danken, daß unter dem Volke in Ungarn eine niedagewesene Armuth herrscht, daß überhaupt gar kein Geld vorhanden ist, denn der Jude kann Millionen besitzen und er wird mit wenigen Ausnahmen — gerade so von Zwiebel und schwarzen Rettig leben, wie er das als Börsen-Galoppin oder Hausierer that, denn des Ungarn Wahlspruch: „Leben und leben lassen,“ kennt der Jude nicht.

Der Wissende weiß — für den Nichtwissenden schreibe ich eben nicht — aus der Geschichte, wie gerade der Jude der intoleranteste, fanatischste, orthodoxe Finsterling aller Nationen ist, daher auch nur der Jude seiner Religion nach, eine eigene Nation bildet, deren Nationalsprache seit Jahrhunderten die Deutsche ist, denn alle Juden aller Länder sprechen nebst der landesüblichen, die deutsche Sprache, daher ein Jude in Ungarn doch nicht behaupten kann, er sei ein Ungar, blos deßwegen, weil er in diesem Lande geboren wurde, ebenso würde sich der Franzose, Yankee, Spanier, Norwege, Sizilianer oder Türke bedanken, wollte ein Jude behaupten, er gehöre einer dieser Nationalitäten an, blos weil er in einem dieser Länder geboren wurde, der Jude wird daher in Ungarn ewig ungarischer Jude, nie aber Ungar sein können. Aus der Geschichte ersehen wir ferner, wie der Jude als er die Macht hatte, alle Nichtglaubensgenossen behandelte, mit welch' bodenloser raffinirter Grausamkeit er dieselben verfolgte, welche

Gräuelthaten er allein in Spanien verübte, wogegen die spätere Inquisition als eine Kleinigkeit verschwindet.

Daher wehe, wenn der Jude je zur Macht gelangt, denn da, wie bereits erwähnt, Feigheit sein Hauptcharakterzug ist, so ist es selbstverständlich, daß er, als Gleichberechtigter — Sklave, als Herr aber Tyrann sein muß, denn die feige Hyäne ist grausam, der muthige Löwe aber nicht. — Als Schiller schrieb:

„Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Mann erzittere nicht!“

konnte er unbedingt nur an das Judenthum gedacht haben. — Schon seine Religion schreibt es dem Juden vor, alle nichtgläubigen „Hunde“ ewig und immer zu verfolgen, zu vernichten &c. Man lese das 5. Buch Moses — „Deuteronom“, was da mit blutiger Schrift eingegraben ist; wie aber der Jude die schrecklichen Befehle befolgte, lehrt uns die Geschichte.

Bulwer sagt wörtlich in „Leila, oder die Eroberung von Granada“: „Die Juden waren die Ersten in der Geschichte der Welt, welche die Menschheit mit dem furchtbaren Verbrechen der Verfolgung wegen des Glaubens beschmutzte.“

Und bis nicht eine Synode jüdischer Schriftgelehrten das „Deuteronom, diesen mit Blut geschriebenen Codex der Verfolgung der Nichtjuden wird gestrichen haben, bis dahin kann die Lehre Israels keinem anderen Glaubensbekenntniße zur Seite gestellt werden, weil sie absolut unmoralische Grundsätze predigt.

Daher wehe uns, wenn diese heimtükisch-lauernden Sklaven je die Kette brechen.

Uebrigens sehen wir ja täglich, wie jüdische Emporkömmlinge sich gegenüber ihren Untergebenen benehmen. Dazu kommt noch, wie Istóczy ganz richtig behauptete, die unglaubliche Vermehrung und geringe Sterblichkeit, denen obwohl die Nationalkrankheiten des Juden, Lungensucht und Plattfüße viele dahinrafft, so erreichen sie dennoch ein verhältnißmäßig höheres Alter wie die Nichtjuden, das kommt erstens vom faulen, gemächlichen Leben, denn der Jude scheut bekanntlich jede physische Arbeit, ebenso weiß er sich vom Pulver und Blei loszumachen, denn vor „Mars“ hegt er heilige Scheu. Während der Feldzüge 1859—1866 fielen zwei Juden, beide vom Regiment Nassau. Während Hunderttausende unserer Landeskinder in das Gras beißen mußten, lungerte der Jude vor seiner Kleiderbude, betrog die Welt und lachte sich in's Fäustchen. — Zweitens von Mäßigkeit im Essen und Trinken, denn niemals sieht man betrunkene Juden, das würde ja Geld kosten, er macht also hierin aus der Noth eine Tugend, denn ob und wie der Jude culinarischen Freuden huldigt, lüstern und genußsüchtig ist, sehen wir ja dann, wenn es ihm eben nichts kostet.

Daß die jüdische Nation also den Religionskrieg gleichsam erfand, ist erwiesen, und mit welcher die Menschheit entehrenden Grausamkeit, wißen wir auch, dagegen wurden die Juden 1349 während der Pest verfolgt, jedoch durch Herzog Albrecht geschützt, von Jahre 1545 bis zum Jahre 1556 wurden sie durch Ferdinand I. wiederholt mittelst Mandate ausgewiesen, blieben jedoch immer wieder, besaßen sogar Grundeigenthum,

erst 1670 unter Leopold I. mußten sie, auf Veranlassung der Kaiserin Margaretha, Oesterreich verlaßen. Alle alten Chroniken stimmen aber darin überein, daß die vielen Betrügereien einerseits, und ihre Unreinlichkeit anderseits, durch welche letztere, wiederholt ansteckende Seuchen entstanden, die Hauptmotive dieser Maßregel waren. Also nicht allein deren Religion. Ferner wißen wir ebenfalls aus der Geschichte und eigener Erfahrung, wie der Jude in jedem Lande, welches er sich zur Ausbeute auserkoren, seinen Zweck erreichte, und demselben zur personifizirten Geisel, zum Gottes-Strafgericht auf Erden wurde. — Kann es ein unglücklicheres Land wie z. B. Polen geben? und wie sie es seit beinahe 500 Jahren in Polen trieben, so treiben sie es seit kaum einem viertel Jahrhundert in Ungarn, nur schreitet heute das Unglück schneller. — Die Juden sind unbedingt die größten Genies der Welt, seit kaum einem viertel Jahrhundert durch die Gnade unseres erhabenen Monarchen zu Gleichberechtigten gemacht, gehört heute Ungarn ihnen, nachdem sie ehedem nicht einen Strohhalm besitzen durften, sie leisteten in 25 Jahren mehr, als die Jesuiten in einem halben Jahrtausend. Hätte Don Lojola das gewußt, gewiß hätte er seinen Orden statt als Katholischen als Jüdischen gegründet, denn der Jesuitismus ist heute ein überwundener Standtpunkt, eine Ohnmacht! Dagegen ist das Judenthum der wahre moderne Jesuitismus, nur noch bei Weitem gefährlicher.

Denn des Juden Schlauheit läßt ihn eben nie Dummheiten machen, er wird niemals, wie andere Fanatiker, seine wahren Gesinnungen verrathen und sein Spiel aus den Händen geben. Man spreche z. B. mit dem vernünftigsten katholischen Geistlichen von der „alleinig Seeligmachenden" und sofort wird Alles, was Intoleranz, Orthodoxie, mönchischer Fanatismus ersinnen kann, zum Ausbruche kommen, mit allen seinen Schrecken und Entsetzen bis zum Hexeneinmaleins, bis zur Zwangsjacke.

Man rede dem anständigsten Franzosen von der Gloire, und er wird Gesten machen, wie ein verrückter Tanzmeister, und blaquiren wie Horibilikarifax ꝛc.

Man rede mit den ruhigsten, phlegmatischesten Yankees von Republik, setze den mindesten Zweifel in die Möglichkeit einer praktischen Durchführung dieser Staatsform, und er wird sofort zur Hyäne und Einem mit seinen Zähnen zermalmen, wie seinen Kautabak."

Man rede mit den gescheitesten Engländer über das „Holy book," und er wird Einem, falls er nicht ein Byron oder Carlyle, als vollendeter Bullochs entgegenbrummen.

Denn in der ganzen Welt ist für dem ungebildeten, wie für den gebildeten Pöbel die religiöse Idee leider nur das rothe Tuch, welches den Stier in stupide Wuth versetzt. Der Religionslehrer des Senegalnegers knetet ihm seinen Gott aus Palmenharz, der des hochzivilisirten „Europäers" aus Oblatenmehl, der des Palytheisten läßt ihm in jeden Spatzen einen Gott sehen, der auf die Natur schwörende Freigeist läßt ihm, da jede Religion nothwendig eine Mythologie haben muß, zur heiligen Elektrizität oder Schwefelsäure beten, alle aber, müßen zur größeren Ehre Gottes Andersglaubende verfolgen, aber gerade die Juden waren es, welche ver-

hältnißmäßig am wenigsten unter dieser: „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich"-Theorie zu leiden hatten, vom 13. bis 17. Jahrhundert verfolgte man die Juden, hauptsächlich wegen ihrer schmutzigen Wucher- und Betrugs-Geschäfte. Schon damals fiel es keiner Sekte ein, Proseliten unter Juden machen zu wollen, wohl wissend, daß der Jude trotz geänderte Religion, moralisch doch immer Jude bleibt, und niemals aus religiösen Gefühl, sondern nur materieller Vortheile willen, seinen Glauben formell ändert. Es fällt aber heute, dem orthodoxesten aller Orthodoxen Tyroler, oder Pansilvanier Quäcker, oder Bostoner Puritaner-Finsterling nicht im Traume ein, einen Juden für seinen Glauben gewinnen zu wollen im Gegentheil, vor 2 Jahren wurde in Newyork einem Juden die Aufnahme unter die Secte der Methodischen sogar verweigert. — Es ist mithin eine Ungeheuerlichkeit, heute noch behaupten zu wollen, daß irgendwo das Judenwesen — resp. Unwesen aus Religionsgründen angegriffen wird.

Wie lange wird es dauern, so wird der Jude ob unserer übertriebenen Toleranz und Sorglosigkeit, sogar öffentliche Aemter und Würden begleiten — denn die Macht des Geldes ist unbegrenzt. — Wird sich dann recht gut ausnehmen, unser Richteramt, abgesehen von der Bestechlichkeit, denn welcher Jude kann „Klingenden" wiederstehen! — Aber wehe jedem Nichtjuden, der mit einem Juden in irgend einen Civil- oder Strafprozesse verwickelt sein wird ꝛc. ꝛc. und noch tausendmal ꝛc. — Denn wir wagen es gar nicht zu denken, was dann sein wird! wehe uns „Deuteronom!!!" bleiben wir daher bei der Gegenwart.

Heute hat der Jude also das Kapital, denn er ist eben Markaussaugend, er ist niemals Kaufmann, sondern ewig Schacherer, einen anständigen bürgerlich-kaufmännischen Gewinnst kennt der Jude nicht, er fügt sich Anfangs zwar schlauerweise scheinbar, doch bietet sich die Gelegenheit, so wird er das Betrügen eben so wenig lassen können, wie die Katze das Mausen. Durch fünfzig Jahren kann man mit einem Juden in Geschäftsverbindung stehen, und schließlich wird man doch der Bestohlene und Betrogene sein, denn für das Wort reell hat der Jude keinen Ausdruck. Man reiche einem Juden den Finger, so will er die Hand, den Arm, den ganzen Leib haben und die Seele obendrein, daher:

„Traue keinem Juden, süße Worte spricht er,
Aber im Kaftan steckt immer ein Halunke."

Jener Hausierer charakterisirt so ganz das Judenthum, welcher sagte: „Ich handle mit alten Cylindern und Hasenbälgen, hätte ich aber das Rothschild'sche Vermögen, so wäre ich noch reicher wie dieser, denn dann hätte ich außerdem ja noch immer meinen Hausierhandel mit Hasenbalg und Cylinder!"

Dieser jüdische Cynismus nebst Herzlosigkeit, Egoismus, und hauptsächlich aber Feigheit, stempelte den Juden in allen Ländern der Erde zum Parias, denn wenn er auch heute keinen gelben Lederfleck mehr auf der Brust trägt, kein Ghetto hat, so ist er dennoch überall geächtet. Dem Menschen, welche sich Geldeswegen zur einer Thüre herauswerfen lassen um zur andern wieder hereinzukommen, verdienen jene Verachtung, welche

ihnen eben in der ganzen Welt entgegen gebracht wird. Jene Aeußerung des Wucherers: „Gott über die Welt, ist Seine Gnaden der Herr Graf a nobler Cavalier, ich hab' ihn betrogen um 200 fl. und er hat mer nur gegeben zwa Watschen, hast a Groismuth" — ist eben vollkommen aus dem Leben gegriffen, denn diese Denkungsart umfaßt alle Stände und Klassen des Judenthums — vom Millionär, Ordensritter und Ringstraßen-Baron bis zum letzten „Handle," ja letzterer ist zuweilen noch achtbarer, wenn es nicht Blasphemie ist, von dieser Race überhaupt das Wort Achtung zu gebrauchen.

Es gibt kein Land der Erde, in welchem der Jude nicht gehaßt wäre, denn überall stinkt er moralisch nach Käse und Laster. Es gibt ferner keine Sprache, in der nicht für dem Juden eine eigene „Beschimpfungsformel" existirte. Wenn also der etwas stark abgenützte Spruch „Volkesstimme — Gottesstimme" Wahrheit ist, so kann dies nur hier der Fall sein.

Der Yankee verachtet den Juden, wegen allen seinen uns bekannten schlechten Eigenschaften, hauptsächlich aber, wegen der Art, wie derselbe kaum den Fuß an's feste Land gesetzt, auch schon seinen Namen englisirt, sogar seine Religion ändert, kurz vollkommen Amerikaner wird, vorausgesetzt, daß er dabei seinen Rebach macht — ganz wie bei uns. Vollends verdarben sich's die Juden aber mit dem Yankee während des Union-Krieges, denn, als bekanntlich Anfangs der Süden siegte und man an einen fortdauernden Sieg glaubte, waren die Juden Vollblut-Südländer-Negerbarone, und schadeten dadurch den Nordstaaten unendlich. Kaum war aber Grand bei Richmond und Wichsburg Sieger so war die Farbe wieder geändert und der Jude mit Leib und Seele Yankee; derlei verzeiht aber der Amerikaner niemals, daher auch die Juden in Amerika nicht die mindeste sociale Stellung einnehmen, trotz ihres ewigen Vordrängens. — Auch geben sich dieselben ausschließlich zu den entehrendsten Gewerben her, denn die unzähligen öffentlichen Prostitutions-Häuser, Spielhöhlen, Leih- und Wuchergeschäfte, Agentien für alle mögliche Beschwindelung der Einwanderer &c. werden nur von den Juden gehalten und betrieben. — Die eben in Europa anwesenden Ehrenmänner und Mädchenhändler aus Buenos-Aires sind ebenfalls von „unsere Leut."

Die meisten nordamerikanischen Juden sprechen ungarisch, geben sich auch für Ungarn aus, daher unter dem minder gebildeten Theil des amerikanischen Volkes der Glaube circulirt, daß die Ungarn meist Juden seien — welche Ehre für uns!

In Brasilien und ganz Süd-Amerika werden Juden nur höchst ausnahmsweise geduldet, nicht etwa wegen ihrer Religion, wie hiesige Blätter so blasphemisch-schmutzig behaupten, sondern weil Kaiser Don Pedro II. von Brasilien eben ein Wissender ist, und sein schönes reiches Land vor dem „Aussaugen" dieser „Ahriman's"*) schützt.

Oder vertreibt man die Juden aus Serbien, Bulgarien, Walachei, Moldau, Herzegowina &c. etwa auch wegen ihrer Religion? Mohamedaner, toleranter wie jede andere Religionssecte dulden alle Nationen, nur die

*) Ahriman, nach Religions-Lehre Zoroaster's, die Personifikation alles Bösen.

jüdische nicht, denn jener berühmte russische Christenverfolgungs-Vorwand zur Erklärung des Krieges, war eben keine Christen-, sondern faktisch eine Juden-Wuchererverfolgung türkischerseits. Das heilige Grab Christi über 1800 Jahre unter mohamedanischer Obhut existirt noch, — ich wäre neugierig, ob von Mohameds Grab noch ein Atom zu finden wäre, wenn dasselbe stets in Wien, Rom, Madrid ꝛc. gewesen sein würde. Also auch der Türke haßt den Juden nicht wegen seiner Religion, sondern praktischer Erfahrungen halber.

In Italien ist der Jude ohnmächtig, daher es auch im ganzen Königreich Italien nicht so viele Juden gibt, wie in T. Banat. In Frankreich, Spanien, Rußland, Deutschland darf sich der Jude nicht rühren, in Preußen, Frankreich, Rußland, Italien, Belgien ꝛc. darf er nicht einmal Offizier werden, der Engländer beachtet nur den außerordentlich reichen Juden, jeder mindere existirt für ihm gar nicht. Noch ärger ist es in Spanien. Das richtige treffen aber, unsere deutsch-österreichischen Provinzen, Wien, Prag ausgenommen, darf sich in Ober-Niederösterreich, Tyrol, Steiermark, Salzburg, Kärnten, Krain ꝛc. kein Jude protzig machen. Niemand schließt mit ihm ein Geschäft ab, Jedermann hütet sich vor ihm, er erscheint umsonst beim österreichischen Bauer ihm Geldvorschüsse antragend, er erscheint umsonst bei Lizitationen, er wird wie die Pest gemieden, und das wäre auch bei uns der richtige Weg, um ihn unmöglich zu machen, denn der Antrag Istóczy's ist unausführbar, und das was Wilhelm der Eroberer mit 200 Bischöffen that, als selbe zu seiner Wahl ihre Stimmen versagten, können wir leider, leider füglich auch nicht thun!

Das Judenthum muß man vom Standpunkte der Civilisation, der Wohlfart einer Nation verdammen, vom Standtpunkt der Freiheit aus aber in Schutz nehmen. Man gewähre ihm also alle Freiheiten, meide ihn aber gänzlich, und er wird auch bei uns „Unmöglich" werden.

Das wäre freilich leichter gesagt als gethan, denn der Kampf zwischen Kapital und Arbeit ist so alt, wie die menschliche Gesellschaft, und er wird jung sein, bis zum Ende der Tage, der Jude repräsentirt heute das Kapital, wir die Arbeit, aber nicht was man treibt, sondern wie man's treibt macht den Mann. Der Kaufmann oder Handwerker, welcher sich nach 50jähriger fleißiger Arbeit, durch ehrlichen bürgerlichen Gewinnst, endlich ein Vermögen erworben hat, soll zusehen, wie solch' ein Börsen-Jüngel, oder ein in allen Kaffeehäusern herumlungernder Agent durch unlauteres, wucherisches, betrügerisches Gebahren sich nicht nur im Handumdrehen ein gleiches Capital erschwindelt, sondern ihm selbst durch listige Manöver sein sauer Verdientes abnimmt, — wie das vor der Krachperiode so häufig geschah — das ist hart!

Der Arbeiter verdient sich bei täglicher fleißiger Arbeit kaum das nöthige Geld, um seine Familie erhalten zu können, während sich der gemeine Schacherjude als Tagdieb an die Ecke der Königsstraße stellt, wartend bis eben einer dieser armen Handwerker kommt, um sich von ihm (aus Noth,) ein Kleidungsstück um einen Spottpreis abdrücken zu lassen. Eine andere Art dieser sogenannten Geschäftsleute befassen sich mit Lizita-

tionsschwindel, auch diese bilden Consortien, kaufen alles selbst, daher es auch einen Nichtjuden gar nicht in den Sinn kommt, bei einer Lizitation zu erscheinen, — bei Versatzamtslizitation betrachten sie schon vornehinein Alles als ihr Eigenthum, den Schaden hat natürlich dadurch sowohl das Institut selbst, als auch der Eigenthümer dessen Effekten versteigert werden.

Arbeiter, Dienstboten 2c. wollen niemals bei Juden dienen, obwohl diese freilich gerne jene nehmen, denn christliche Dienstboten sind eben ehrlich.

Nirgends in der ganzen Welt ist man so tolerant, als gerade bei uns in Ungarn, der leichtlebige chevalereske Ungar duldete anfangs den Juden, heute ist er ihm über den Kopf gewachsen, denn ein Land wie Ungarn ist eben das richtige Paradies für das Judenthum, daher sie es auch seit zwei Jahrzehnte überschwemmt und in einem weiteren Vierteljahrhundert aufgefressen haben werden. Der Jude ist eben nicht konservativ, er ist markaussaugend und vernichtend. Gesetzt der Dornbacher Wald, der Prater oder das Stadtwäldchen würden heute in Judenhände übergeben, so würden diese Zierden einer Großstadt binnen Tagen ausgehauen, parzellirt und verschachert sein.

Daher er auch, sobald er mit Ungarn „fertig“ sein wird, demselben den Rücken kehrt, wie wir deutlich an Polen sehen, denn heute wimmelt Oesterreich-Ungarn von polnischen Juden, was ehedem nicht der Fall war, in Polen gibt es eben nichts mehr zum „Zugrunde richten.“

Der Jude achtet seinen Mitmenschen nur nach der Menge der Gulden, welche derselbe besitzt, er verweigert einem Bettler ein Stück Brod, wenn er mit ihm allein ist, sind aber Zeugen dabei, so kann er nobel werden und ihm sogar Geld schenken. Hunger, Durst treten bei ihm in zweiter Linie, sein Alles ist „Geld“. Dabei fehlt ihm keineswegs Heuchlerdünkel, er betrügt die Woche hindurch die ganze Welt und lügt am Samstag unserem Herrgotte etwas vor, beraubt den armen Bauer um seine anzuhoffende Ernte oder vermittelt dem Professionisten gegen Faustpfand ein kleines Darlehen zu 500% — läßt sich dann die Waschschüssel Pontius Pilatus kommen und wäscht sich die Krallen. Der Segen des Vaters an seinen Sohn lautet: „Gehe und mache Geld, wennmöglich ehrlich, jedenfalls aber mache Geld.“ — „Stehle nie unter einer Million, denn nur die kleinen Diebe hängt man.“

All das ist es eben, dieser Mangel jedes edleren, nobleren Gefühls, was den Juden so unendlich verächtlich macht, der Hauptcharakterzug eines Juden ist — nebst Heuchelei, sklavische Unterwürfigkeit gegenüber Reichthum, Herzlosigkeit — insbesondere Feigheit, daher der Jude niemals Räuber oder Dieb sein wird, sondern ewig nur Betrüger. Zum rauben oder stehlen gehört eben ein gewisser Grad von Muth, nicht aber zum betrügen oder falschspielen; Feigheit ist eben die Triebfeder aller niederen, gemeinen Handlungen.

Aber in einem Falle da ist der Jude sterblich und macht sich dann unendlich lächerlich, das ist, wenn er vom Hasenbalghausirer zum Ringstraßenbaron und Ordensritter avancirt, da läßt er sich taufen, fröhnt mit dem

großen Unglücksstern auf der Brust, von welchem er das Band sogar am Schlafrock und Bademantel angeheftet trägt, alle Neigungen des Geldbrozen-pöbels: Balletmädel, Villa, Opernloge, Equipage mit Riesenwappen, zwei Brillantringe per Finger ꝛc. Und erst wenn er endlich gar noch in eine Truch-seßuniform gesteckt wird, das Krautmesser an der Seite, oder den Titel und die Uniform eines Consuls von Hintertakatany oder Tomotany führen und tragen darf! Auch macht er dann gar so gerne Parade mit geburts-adeligen Bekanntschaften, was ihm aber zuweilen viel Geld kostet. Das ist der einzige Fall, wo sich der sonst so geriebene schlaue Jude gänzlich vergißt, und zum Gespötte der Schusterjungen wird.

Nach all' diesen unleugbaren Thatsachen ist daher die unglaubliche Arroganz unserer Judensoldschreiber zu bewundern, mit welcher Imperti-nenz selbe die Rede Istóczy's in den Koth — also in ihre eigene Sphäre — hinab zu ziehen wissen. Nun, diese Soldschreiber machen es eben nach Art praktischer Leute und neigen sich dahin, von wo Pekuniam am reichsten fließt; sie dienen nach Judenart Jedem, ob Tugend oder Laster, sie profi-tiren von Beiden, sie amalgamiren sich mit der Lüge, wie mit der Wahrheit, speisen beide mit gleichen Freuden auf, und was sie dann ausspeien, ist eben ein Frikassee von Beiden. Sie gleichen jenen Höflingen, welche dem neuernannten Minister ein gewisses Gefäß unterhalten, und es dann über den Kopf des in Ungnadegefallenen eben Abgehenden ausleeren. Derlei Preßungeziefer und Reptilienliteraten verdienen auf einen Scheiterhaufen ihres eigenen Zeitungsschandpapiers verbrannt zu werden, denn diesen aller Wahrheit hohnsprechenden Preßparasiten ist nichts heilig, außer eine handvoll Silbermünze, mit welcher man sie dann freilich sofort haben kann. Daher auch Baron Schwarz keinen größeren Fehler begehen konnte, als den, daß er, nachdem er zwölf Millionen für die 1873. Weltausstellung geopfert hatte, nicht noch den feilen Ayren der Wiener Preßrevolverer eine halbe Mil-lion in den ewig hungrigen Rachen warf, dann wäre die Weltausstellung glänzend ausgefallen. In Paris sollte ein Zeitungsschreiber heute probi-ren über die Weltausstellung lästern zu wollen, die Franzosen würden ihn steinigen, – aber bei uns —! Oder wäre z. B. die Rede Istóczy's in der französischen Nationalversammlung auch lächerlich gemacht worden, vor-ausgesetzt, Frankreich wäre bereits so tief gesunken, wie wir, um sich vor Judenüberschwemmung und deren Folgen fürchten zu müssen. — Aber unsere „Auf-Kommando-Schmierer", — welche mit der schriftstellerischen Befähigung eines Schiffes in der Wüste, gepaart mit der großschnautzigen Arroganz eines Judenbuben, und jener perfiden Unfehlbarkeits-Ueberzeu-gung, welche Zeitungspapierbesudler von je her charakterisirte, — dürfen sich bei uns Alles erlauben, denn wir Ungarn sind eben viel zu nobel und hochherzig, um nach derlei Spatzen mit Kanonen zu schießen, (wie Andrássy in anderer Beziehung sagte). Freilich erregen diese Armen mehr Staunen als Aerger, mehr Mitleid als Verachtung.

Ist es aber denn nicht traurig, demüthigend, beschämend für uns zugestehen zu müßen, daß die ungarische Presse sich in Judenhänden befin-det? Haben wir denn keine intelligente Jugend unter unseren Landes-kindern?

Aber eine Dummheit machten unsere guten Freunde doch, denn das viele Schreiben, betreffs der Affaire Istóczy's war sehr taktlos, unvorsichtig, gefährlich. — Kaiser Josef ließ stets sämmtliche gegen ihn gerichtete Schmähschriften affichiren, damit das Volk beurtheilen könne, wer eigentlich Schmähungen verdient.

Auch in diesem Falle hat der gesunde Sinn des Volkes längst abgeurtheilt und fühlt recht gut, ob Istóczy im Prinzipe recht hat, oder nicht. Leider fand der Antrag Istokzy's auch unter mehreren nichtbeschnittenen Juden, Gegner — und öffnete die Thränendrüsen mancher unserer politisch-parlamentarischen alten Weiber, leider!

Der Jude ist sicherlich die merkwürdigste Erscheinungsform des Begriffs-Mensch; er unterscheidet sich unter allen Zonen auf das Wesentlichste von seinen Mitmenschen, denn er bleibt immer und überall Jude.

Shakespeare hat die Menschen gezeichnet, wie sie sind, schwankend zwischen Thorheit und Verworfenheit, zu Boden gedrückt von dem Bewußtsein ihres eigenen „Nichts" und doch vom Dämon der Eitelkeit unabläßig gestachelt, über das Bewußtsein ihrer schlechten Eigenschaften sich hinwegzulügen. Es ist ein dämonischer Vernichtungsjubel, welcher seine Werke durchdröhnt, wie Posaunenschall des Weltgericht's. Aber in allen seinen Werken theilt auch er dem Juden jene Rolle zu, welche ihm gebührt, nämlich die des Verachteten. (Z. B. in seinem „Kaufmann von Venedig".) Schrieb Shakespeare dies etwa vielleicht auch aus Religions-Haß? — Auch Rothschild faselte unlängst in seinem Schreiben an den englischen Minister von Religions-Toleranz, wohlwissend, daß Judenhaß mit Judenreligion heutzutage nichts mit einander gemein hat. Rothschild, jener Messias der Juden, welcher aber dennoch nach echter Judenart den 1873er Krach verschuldete, ja sogar absichtlich herbeiführte, um seinen Millionen noch neue beigesellen zu können, und dadurch Tausende an den Bettelstab brachte.

Doch wie kam Rothschild überhaupt zu seinen Millionen?

War da einst Morgens unendlich viel Militär zu sehen, blinkende Helme, Kürrasse, Kanonen, Bayonette, rastloses Herumjagen der Adjutanten, dann Einzelnfeuer, endlich Donner der Geschütze, Tausende bedeckten die schöne Gottesnatur mit ihren Leichen, endlich erschien Blücher, der Tag war gewonnen. Da stürzte ein Jude zu Pferd mit verstörter Miene und fliegenden Haaren durch das Schlachtgetümmel — um fürs Vaterland zu kämpfen? — O nein, er drängte sich an den Höchstkommandirenden, Herzog von Wellington mit der Frage, wer gesiegt habe. Mit dem Ausdruck unendlicher Verachtung wandte ihm der Marschall den Rücken. Der Jude wußte genug, eilte athemlos zum Meeresstrande, war der Erste in London — da man damals weder Dampf noch Elektrizität kannte — und verkündete den Ruhm Englands bei Waterloo? — O nein, sondern nützte erst den Sieg für seine Finanzoperationen aus, ruinirte ein halbdutzend Banquiers, welche ahnungslos auf Frankreich spielend, ihm in die aufgerichtete Falle gingen. Auf solch famose Art gründete er das Hauptvermögen des Hauses Rothschild.

Brrrr, ein anderes Bild: Während Vollblut-Rothschild beinahe den Heldentodt für's „Geld" starb — denn Vaterland hat der Jude keines,

folgerichtig auch nicht das erhabene Gefühl des Patriotismusses — und in London Millionen einheimste, wurde ein Caree vernichtet, denn es ergab sich nicht, es war das 75. Regiment Highlanders. — Der Dudalsackpfeifer im Centrum blies ruhig seine Gebirgsweisen. Während man sich rings um ihn mordete, saß er auf seiner Trommel, mit dem Pibroch unter den Arm, tiefsinnig, unbekümmert, das melancholische Auge, in welchem noch der Refler der heimathlichen Wälder und Seen lag, zu Boden gerichtet. So starben die Schotten, an Ben Lothian denkend, wie die Griechen in der Erinnerung an Argos. Das Schwert eines französischen Kürassiers, der den Pibroch mit dem Arme welcher ihn hielt, herunterschlug, machte dem Gesang und dem Sänger ein Ende.

Der Abend neigte sich — Helden-Rothschild erschwindelte eben die xte Million auf Londons Börse — das letzte Häuflein eines französischen Gardecaree's ward von zwanzigfacher Uebermacht umringt, die Patronen verschossen, der Haufe der Leichname, zahlreicher als die Gruppe der Ueberlebenden; da ergriff die Sieger eine Art heiliger Scheu beim Anblick dieses erhabenen Todeskampfes. Die englische Artillerie schwieg einen Augenblick, Athem schöpfend. Es war eine Art Waffenstillstand. Um die Kämpfer wimmelte es gespensterartig: die dunklen Profile der Reiter, die schwarzen Mündungen der Kanonen, der weiße Himmel, zwischen den Rädern und Lafetten, und das kolossale Haupt des Todes, welches die Helden stets zwischen dem Pulverdampf im Hintergrunde des Schlachtfeldes bemerkten. Es kam auf sie zu und sah ihnen ins Gesicht. Sie hörten, wie man die Kanonen lud, sahen die angezündeten Lunten, wie Tiegeraugen in der Dämmerung leuchten und feurige Kreise beschreiben. Alle Luntenstäbe der englischen Batterie näherten sich den Kanonen. In diesem entscheidenden Momente rief der englische General Maitland, in dessen Hand das Schicksal dieser Männer lag: „Bravo Franzosen, ergebt euch! denn jeder Wiederstand ist, wie ihr seht, undenkbar!“ — Da antwortete der das dezimirte Caree kommandirende Capitain: „Merde!“ und wurde hierauf mit seinen Leuten in Stücken zerhackt, noch das brechende Auge nach der fernen westlichen Heimat gerichtet, wo die eben sinkende Sonne ein Häuschen beleuchtete, darin ein Zimmer, ein Bettchen, über demselben das Porträt eines stattlichen Gardekapitäns; im Bettchen ein blondgelocktes Engelchen kniend, welches eben die Händchen faltend, der blühenden Mutter das Abendgebet für dem — unter des lieben Gottes Schutz — im Felde stehenden Papa, nachsagte; so brach sein Auge. Ein Wort, ein einziges — statt „Merde!“ — „Pardon!“ und der Mann hätte sein Weib, seinen blonden Engel wiedergesehen. Dieser Held hieß — oder heißt noch, denn er ist unsterblich — Cambronne! Wer hat da die Schlacht gewonnen? Rothschild, Wellington, Blücher, oder das einzige Wort: „Merde“? Rothschild! wird jeder Jude sagen, denn er gewann Geld, streckte nachher an Frankreich 500 Millionen zur Tilgung der Kriegsentschädigungskosten an England vor, zu x% pr. mese natürlich, und gewann dadurch abermals Millionen.

Diese niedere Denkungsart, gepaart mit Feigheit ist es eben, welche den Juden die Verachtung aller Welt für immer sichert. So schlugen ge-

wisse Wiener Judenblätter riesigen Lärm, als vor Kurzen mehrere Offiziers-Duelle mit tödtlichem Ausgang stattfanden, schimpften über diesem Unsinn, beleidigten sogar die ganze Armee und überschütteten sie mit ihren Geifer. Mein Gott, derlei Judenseelen können natürlich gar nicht begreifen, wie ein paar junge hoffnungsvolle Cavaliere, wegen Nichts, einem Worte, ihr Leben hingeben können; eher wäre es diesen Gelichter begreiflich, wenn es sich um Millionen handelte, aber wie man wegen eines einfachen Wortwechsel — nicht Zahlungswechsels — auf drei Schritte Distanz mit geladenen Pistolen schießen, oder mit scharf geschliffenen Säbeln auf einander losgehen kann, das begreift diese Sorte Menschen freilich nicht. Arme Juden! Zwischen jenem Millionen-Rothschild, und jenen Garde-Capitain, und unseren jüdischen Duell-Verdammern, und jenem Dudelsackpfeifer, herrscht ungefähr dieselbe Kluft, derselbe unendliche Abstand, wie zwischen den armen Wurm, welcher mühsam von Halm zu Halm, von Erdscholle zu Erdscholle kriecht, und dem Adler, der die Königsburg umkreist, und von einem Thurm zum andern schwebt. Freilich gibt es auch Ausnahmen, denn keine Regel ohne Ausnahme, da diese eben Jene bestimmt, daß es unter den Juden auch anständige Familien gibt, daß es nicht gerade für jedem Juden Wohllust wäre, einen Nichtjuden nach dem er ihm die Haut abgezogen, mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen, wissen wir, es bildet aber eben die Ausnahme von der Regel.

Alles in Allem genommen, ist es mithin klar, daß wollen wir nicht ein zweites Galizien werden, etwas geschehen muß, denn das Damoklesschwert schwebt über unsere Häupter, wir gleichen dem Promotheus, der angeschmiedet an den Felsen, dulden muß, wie die Geier täglich in seinen Eingeweiden wühlen.

Der bedeutendste polnische Schriftsteller Krasinski schrieb, warnte und prophezeihte vergeblich seiner Nation, er wurde so wenig erhört, wie heute Istóczy. Nochmals sei es erwähnt: „Das Judenthum muß man vom Standpunkte der Civilisation und Wohlfahrt einer Nation verdammen, vom Standpunkte der Freiheit aus, aber in Schutz nehmen.“ — Man gewähre den Juden also alle Freiheiten, meide ihn aber gänzlich, mache mit ihm kein wie immer geartetes Geschäft. Man anathematisire ihn, und er wird auch bei uns ebenso unmöglich werden, wie er es ja in $^2/_3$ der Länder Europas ist. Nur durch passiven Widerstand können wir ihn besiegen, und unser schönes Vaterland von dieser Landplage retten, aber mit Humanitäts- und Gefühlsduselei gehen wir zu Grunde, denn der Gedanke des Vaterlandes ist die Seele aller gesunden Culturarbeit. Wir gehen schweren Zeiten entgegen, man sehe nicht durch die rosenrothe Brille des Idealisten und Theoretikers, nicht durch jene des Beschwichtigungs-Hofrathes, dessen Art es ist, seine schlimmeren Instinkte vor sich selbst zu rechtfertigen, d. h. sich etwas vorzulügen, — finden wir also den richtigen Weg, — den weisen Weg der Mitte — das Ei des Kolumbus, den geraden Weg des praktischen, ergo vernünftigen, nicht den der Thorheit, denn diese dreht sich im Kreise; seien wir praktisch, handeln wir, wo nicht, wird die Zeit kommen, wo unsere Nachkommen ausrufen werden: „Zu spät“! Dieses Alltagswort

in den Staats- und Familien-Geschichten, welches aber nicht vom Belang ist, denn man gedenkt seiner überall und besonders in Oesterreich-Ungarn erst dann, wenn es eben zu spät ist.

Es wird die Zeit kommen, in der unsere Enkel jene Männer — mit den Nägeln aus der Grube kratzen würden, — welche heute warnend ihre Kassandra-Stimme *) erschallen lassen, zum Danke aber verhöhnt und als Popanze hingestellt werden, — dann aber wird es eben zu spät sein.

Diese Theorie und Denkungsart sollte für jedem Patrioten gleichsam als Warnungstafel gelten, freilich ist das gewöhnliche Schicksal der Wahrnungstafeln bekannt, die gedankenlose Menge geht vorüber, ohne darauf zu achten, und dumme Jungen bewerfen sie wohl gar mit Koth und Steine, denn in der menschlichen Tragikomödie ist doch immer wieder Primadonna jene Macht der Dummheit, gegen welche wie wir alle wissen, selbst Götter vergebens kämpfen. Daher o heilige Dummheit, „**Sei Du!**" denn Dein ist die Kraft der **Trägheit** und **Macht**, der **Gewohnheit** und das **Reich** des **Unverstandes**, und der **Beifall des großen Haufens** in Ewigkeit! Amen!

---

*) Kassandra, Zwillingsschwester des Helenos, Tochter Priamos und der Hekuba, wurden durch Giftschlangen die Ohren geleckt, Wunder dadurch bewirkt, denn sie konnte die Stimme der Götter vernehmen, sagte den Untergang Trojas voraus, warnte vor dem trügerischen Roße 2c.

Josef R . . . . r.

Budapest 1878.

Druck von Emerich Bartalits, VIII., Eßterházygasse No. 5.



